

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1647. Schmidlin, Joseph. 1913. "Die Kapuziner Mission auf den Karolinen und Marianen." [The Capuchin mission on the Carolines and the Marianas]. In: Schmidlin, Joseph (ed.), *Die Katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten*. Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Pp. 197–206.

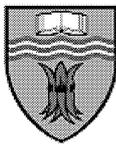
Brief overview of the Catholic mission history in Western Micronesia. Includes among others photographs of the mission at Melegeok (Palau) and of the Catholic church in Garapan.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten

Von Dr. J. Schmidlin, Prof. der Missionswissenschaft
an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Mit 8 Karten und 155 Abbildungen.



Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser zum 25 jährigen Regierungs-Jubiläum
dargeboten vom Internation. Institut für missionswissenschaftliche Forschung



Münster in Westfalen - Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung
1913



Die Kapuzinermiffion auf den Karolinen und Marianen.

Einen nicht minder dornenvollen Boden wie die Maristen bebauen seit wenigen Jahren erst die rheinisch-westfälischen Kapuziner auf den östlich von den Philippinen gelegenen Karolinen, Palaus und Marianen, wo zu den sonstigen Schwierigkeiten vor allem die große Verkommenheit der Bewohner und der zum Teil darauf zurückzuführende Bevölkerungsrückgang tritt. Das Klima dieses meist aus Koralleninseln bestehenden Archipels ist trotz der fast immer feuchtwarmen Treibhausluft im allgemeinen erträglich, die auf verschiedene Stämme und Sprachen verteilte mikronesische Bevölkerung kulturell wegen des langjährigen Kontaktes mit den Weißen nicht so tiefstehend wie in anderen Kolonien, aber, soweit sie sich nicht zum Christentum bekennt, in totemistischen Ahnendienst und Geisterglauben verstrickt. Im Jahre 1911 wurde dieses ursprünglich in zwei Präfekturen geschiedene Gebiet als Apostolisches Vikariat der deutschen Karolinen und Marianen von dem der amerikanischen Marianeninsel Guam getrennt und dem Superior der Palaumission P. Salvator Wallejer anvertraut, der Ende 1912 die Bischofsweihe in Freiburg empfing. Doch wurde die Feststimmung durch die Nachricht getrübt, daß ein heftiger Taifun mehrere Stationen zerstört und die Arbeit vieler Jahre vernichtet habe, so daß der neue Bischof daselbst zum Teil ein Trümmerfeld antraf.

Die **Karolinen** (mit den Palauinseln) waren schon im 18. Jahrhundert vorübergehend von Jesuiten missioniert worden, und seit 1852 wirkten daselbst wie auf den Marshallinseln die protestantischen Bostonmissionare, freilich ohne ein tiefes Christentum einzupflanzen, trotz ihres vielfach übertriebenen und kleinlichen Puritanismus. Leo XIII. übertrug gelegentlich seines zu Gunsten Spaniens gefällten Schiedsspruchs von 1885 den Inselkomplex den spanischen Kapuzinern, welche mit großem Eifer ans Werk gingen und bedeutende Erfolge aufzuweisen hatten, tatkräftig unterstützt von der spanischen Regierung, die jährlich über 20 000 Mk. zur Mission beisteuerte. Es ist erwiesen, daß die katholische Mission sich während dieser spanischen Periode nie der staatlichen Waffengewalt

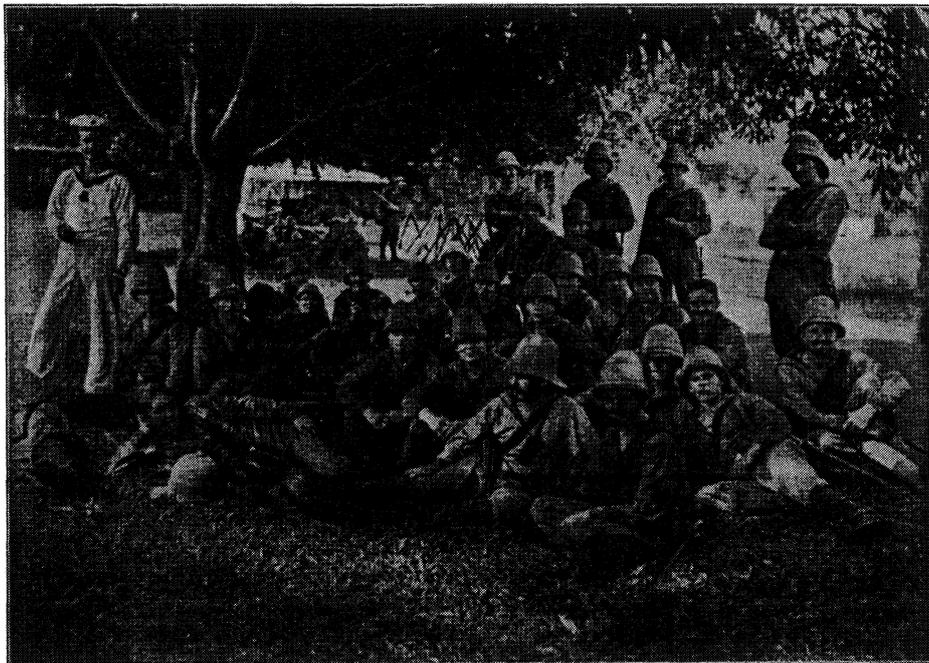
gegen die Protestanten bedient oder die Unruhen mitverschuldet hat, daß diese Unruhen überhaupt mit dem konfessionellen Moment nichts zu tun hatten — die hierüber protestantischerseits auf Grund angeblicher „Geschichtsquellen“ erschienenen Machwerke „Römische Missionspraxis auf den Karolinen“ von Pastor Fliedner 1887, „Tagebuchblätter eines Mönches auf Ponape“ von Hildegard Daiber 1905, „Ein zerstörtes Paradies“ 1907 und neuestens die Broschüre von Freiz sind Tendenzromane schlimmster Sorte — während die protestantischen



Eingeborene von den Trukinseln (Ostkariolen).

Häuptling-Prediger gegen Spanien geheßt haben; aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Missionare sich eine größere Selbständigkeit gegenüber den staatlichen Behörden und Unternehmungen hätten wahren sollen. Die Folgen blieben nicht aus: als Deutschland 1899 durch Kauf in den Besitz der Karolinen gelangte und jede staatliche Subvention einstellte, fielen die meisten Neuchristen ins Heidentum zurück, immerhin ein Beweis für die Mängel der auf Staatskräften gestützten Missionsmethode. Ungeachtet des guten Einvernehmens der spanischen Kapuziner mit dem neuen politischen Regiment ergab sich bald die Notwendigkeit, sie durch deutsche Ordensbrüder zu ersetzen. Als die rheinisch-westfälische

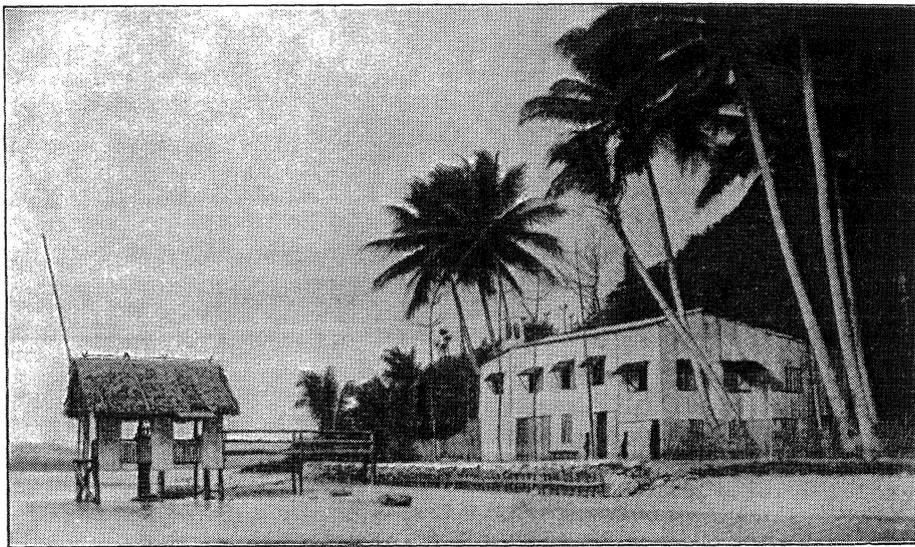
Kapuzinerprovinz im Jahre 1904 die im folgenden Jahr zu einer Präfektur erhobenen Karolinen übernahm, fand sie das Missionswerk in sehr kritischem Zustand und mußte es sozusagen wieder neu aufrichten. Auch die deutschen Kapuziner sind neuestens vom ehemaligen Bezirksamtmann Fritz in seiner Anklageschrift „Ad majorem Dei gloriam!“ (1912) beschuldigt worden, sie hätten durch ihr gewaltsames Vorgehen und ihre Einmischung in weltliche Rechtshändel unter den Eingeborenen Unfrieden und Mißtrauen gegen die Regierung ge-



Deutsche Marinesoldaten im Buschkriege 1911.

stiftet und so den Ponapeaufstand von 1910/11 vorbereitet; doch hat P. Kilian Müller auf Grund eines einwandfreien Aktenmaterials aus dem Kapuzinermissionsarchiv die Richtigkeit dieser Behauptung nachgewiesen („Ponape im Sonnenlicht der Öffentlichkeit“), und das korrekte Verhalten der katholischen Missionare ist auch amtlich durch die an sie ergangene Belobigung und Ordensauszeichnung (der PP. Ruppert und Rüdelt) anerkannt worden. Die Mission selbst hat freilich durch den blutigen Aufstand nicht wenig gelitten und zwei Stationen vollständig eingebüßt.

Wie rasch unsere wackeren Landsleute im braunen Habit die Wunden geheilt und sich wieder emporgearbeitet haben, zeigt ein Vergleich der **Missionsstatistik** von 1912 mit der von 1911. Die Zahl der Katholiken ist von 1657 (gegen 1853 im Jahre 1911, verschwanden infolge des Aufstands) auf 2139 gestiegen, die der Patres von 11 auf 14, der Fratres von 11 auf 13, der Schwestern von 9 auf 10, die der Kirchen und Kapellen von 12 auf 14, der Friedhöfe von 5 auf 8, der Schulen von 17 auf 21, der Internate von 4 auf 6, der Schüler von 550 auf 644 und der Schülerinnen auf 325, die der Jahres-



Missionsstation von Melegeok (Palau).

taufen von 140 auf 324 (102 von Kindern, 175 von Erwachsenen und 47 in Todesgefahr), der Kommunionen von 13 189 auf 24 196, der Beichten von 10 622 auf 19 882, der Ehen von 35 auf 67, der letzten Ölungen von 43 auf 54, der kirchlichen Begräbnisse von 28 auf 61, der Predigten und Katechesen von 2471 auf 3689. Diese Ziffern verteilen sich auf 19 Stationen, von denen 5 auf der Insel Ponape (1218 Katholiken Kolonie, Param, Uaak, Takeiu, Parajap oder Roi), 7 auf der Insel Jap (Kolonie, Guror, Inuf, Kanif, Okau, Tomil, Onean), 5 auf der Insel Palau (Choreor, Melegeok, Ngatmel, Ameliik, Airei), je eine auf Mortlock (Lukunor) und auf Truk (Toloas) liegen.

Wie bunt gemischt und durcheinandergewürfelt die Verhältnisse dieser Mission sind, zeigt ein Rundgang auf den Stationen der Insel Palau:

Choreor, die älteste Missionsniederlassung, ist schon 1891 von den spanischen Kapuzinern gegründet worden, aber viele von den Getauften sind abgefallen und arbeiten nun den Missionaren mit allen Mitteln entgegen, so daß diese nur langsam das verlorene, überdies durch den starken Verkehr bedrohte Terrain zurückgewinnen; leichter geht es in dem 1910 eröffneten, von fremden Einflüssen weniger berührten Melegeof voran, dessen Oberhäuptling strenge darauf sieht, daß alle Kinder seines Bezirks in die katholische Kirche und Schule geschickt werden; die Gemeinde von Ngatmel ist aus katholischen Marianern zu-

sammengesetzt, die sich in ihrer Abgeschlossenheit sehr gut bewähren; in Nimeleit haben sich die zur Strafe für den Aufstand verbannten und infolgedessen sehr deprimierten katholischen Joko- oder Dschokadschleute gesammelt; Nirei ist vorläufig noch Neben- oder Au-



P. Creszenz auf dem Wege durch den Urwald von Ponape nach einer Nebenstation.

ßenstation, während Pliliou, Ngarcholong und Ngarard noch immer der Besetzung harren. Die Mortlockinsulaner (Ostkarolinen) werden seit 1911 durch P. Gebhard von Lufunor aus missioniert und bekunden gleich ihrem Oberhäuptling trotz der bereits dort ansässigen eingeborenen Bostonlehrer großes Verlangen nach dem katholischen Glauben, den sie in Ponape und Saipan kennen gelernt haben (die Zahl der Katechumenen hat nach dem Brief der Propaganda das erste Hundert bereits überschritten). Ganz neu ist die von P. Ignatius für die malanische Bevölkerung der Truklagune (Ostkarolinen) angelegte Station Toloas.

Allmählich bahnt sich so auch bei den Erwachsenen, wie manche auffallende Befehrungen beweisen, das Verständnis für das Christentum an, dank vor allem der opferfreudigen und entsagungsvollen Tätigkeit der Missionare, denen mit Unrecht vorgeworfen wird, sie suchten durch Geschenke (Reis, Tabak, Kleider) und Außerlichkeiten im Gottesdienst die Protestanten herüberzulocken. Doch setzen die tief eingewurzelten heidnischen Volksitten und Volksanschauungen dem Evangelium immer noch schwere Hindernisse entgegen, wenn auch einige derselben, wie das Lehenswesen und die allgemeine Prostitution durch die neueste Kolonialgesetzgebung aufgehoben worden sind. Besonders unzugänglich erweisen sich die Erwachsenen auf Jap, während auf Palau das enge patriarchalische Familien- und Sippenband die Entschließung des Individuums nicht wenig hemmt. Besondere Schwierigkeiten bieten die lockeren Eheverhältnisse und die Begründung von christlichen Familien, weil nicht bloß die Zahl der Frauen, sondern auch die Dauer der Ehe ganz vom Belieben der Beteiligten abhängt. Sehr stark wirkt ferner das schlechte Beispiel und die spöttische Kritik der glaubenslosen Weißen und der abtrünnigen Eingeborenen der Mission entgegen.

Die ganze Hoffnung der katholischen Glaubensboten ruht darum auch hier auf der Schule und der Heranziehung des künftigen Geschlechts. Fast jede Station hat ihre Knaben- und ihre Mädchenschule, dazu vielfach ein kleines Internat. Auf der Unterstufe wird besonders das Lesen, auf der Mittelstufe das Rechnen, auf der Oberstufe das Schreiben eingebracht. Die Kinder zeigen große Vorliebe für Geographie und Deutsch, das in der Regel als Unterrichtssprache gilt; im allgemeinen sind sie bildungsfähig und lernbegierig, auch empfänglich für Lob und Tadel, aber im Schulbesuch nicht immer regelmäßig. Die Mädchenerziehung liegt in der Hand der seit 1906 eingeführten Ruprechtsauer Schwestern vom hl. Franz von Assisi; doch ist ihre ganze bisherige Arbeit illusorisch geworden durch die herrschende Unsitte, jedes Mädchen nach erlangter Pubertät auf mehrere Monate hinaus in das Gemeindehaus, den sog. Pal, zu bringen, aus dem es dann völlig verdorben wieder herauskommt. Wie fleißig die Kapuzinerpatres auch literarisch tätig sind, dokumentieren ihre Werke in den Eingeborenen Sprachen: Schulfibel, Grammatik, Gebetbuch, Katechismus und Bibel in Jap von P. Eusebius, Katechismus, Bibel und Gebetbuch in Palau und Palaugrammatik von P. Salvator (dem jetzigen Bischof), biblische Geschichte, Gebet- und Liederbuch in Ponape von P. Creszenz, der jetzt auch eine in der Missionsdruckerei erscheinende Ponapezeitung herausgibt unter dem Titel „Uju nan matau“, Stern im Meere. (Inhalt der 1. Nr.: Einführungsartikel, Gehorsam

gegen die deutsche Regierung und die Häuptlinge, zwei religiöse Geschiedtchen, der Kaiser in Beuron, neue Kanoe, Winke zum Kokospflanzen, deutsches Längen- und Flächenmaß, Arzneiliches, Rätsel, Witz, Kalender usw.)

Wirtschaftlich bedeutungsvoll sind namentlich die Missionsanlagen in Ponape: ein von einem Bächlein getriebenes, in den Holzteilen von den Brüdern selbst angefertigtes Sägewerk mit Kreisäge und Windwerk zur Heranschaffung der Baumstämme, an denen die Berge Überfluß haben, eine Kalk-

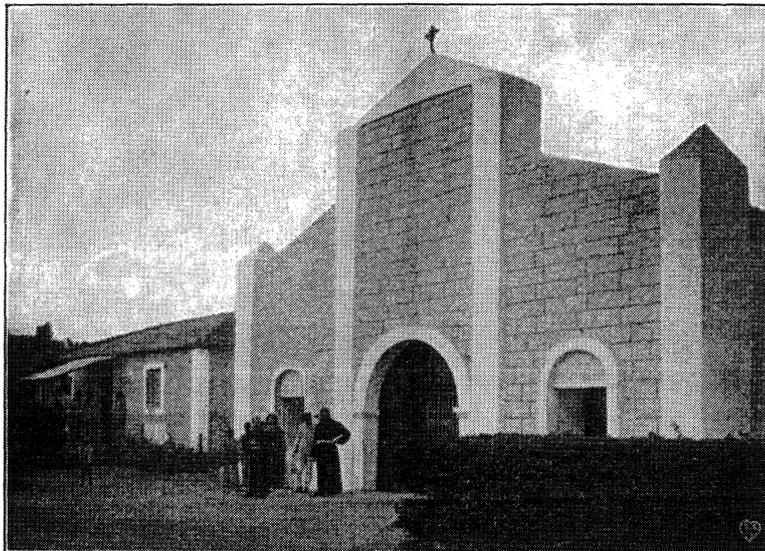


Mädcheninternat von Ponape.

brennerei, eine Ziegelbrennerei und eine Maschine zur Herstellung von Zementbausteinen; der Gouverneur Dr. Hahl und andere Reisende haben das durch den Aufstand berühmt gewordene Sägewerk der Kapuziner persönlich inspiziert und ihre Freude darüber ausgesprochen. Um sich eine kleine Erwerbsquelle zu sichern, hat nun die Mission auch ihr durch das Armutsideal der Bettelorden erklärliches Widerstreben gegen Anpflanzungen aufgegeben und in Quat auf 20 ha 3000, in Tameroi-Metalanim auf 100 ha 7000 Kokosbäume angelegt. Missionare und Missionschwester besorgen endlich auf ihren Gängen eifrig den Krankendienst, der manchem Eingeborenen den Weg zum Himmel er-

schließt; von allen Seiten strömen Kranke und Wunde zu ihnen her, um sich behandeln zu lassen oder Medizin zu holen.

Ein günstigeres Terrain schien 1907 den rheinisch-westfälischen Kapuzinern auf den weiter nördlich gelegenen **Marianen** zu winken. Hier hatten unter den einheimischen Chamorrhos, die bei einem Aufstand von 1699 von den Spaniern fast gänzlich aufgerieben worden waren, schon im 17. Jahrhundert die Jesuiten und seit dem 18. Augustiner unter ihrem philippinischen Bistum Cebu gut vorgearbeitet, wie der amerikanische General Wheelers ausdrücklich bezeugt. Doch

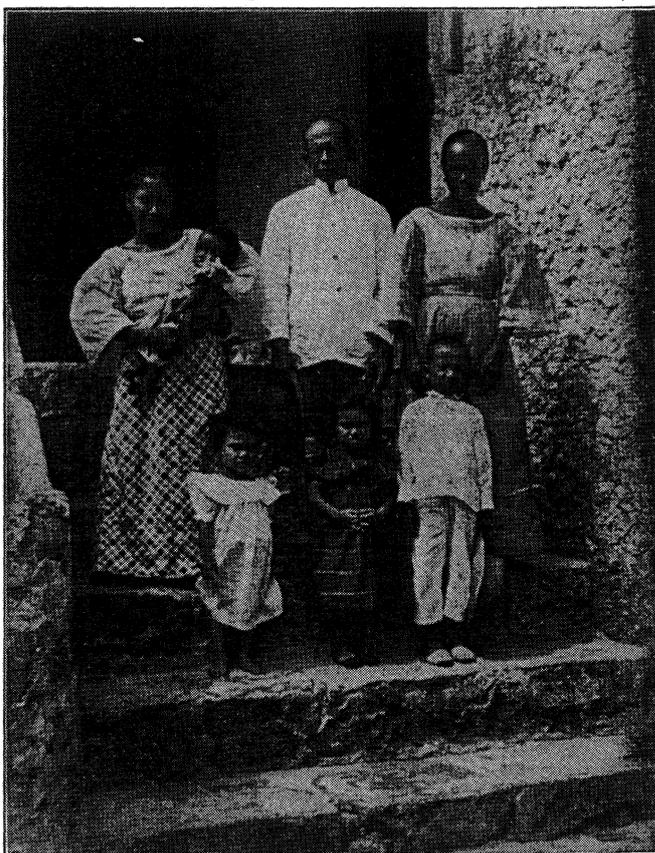


Die restaurierte Kirche in Garapan (Saipan).

lehnten die spanischen Mönche die von der deutschen Behörde ihnen angebotenen Schulen ab und wollten dafür nur den Religionsunterricht übernehmen. Schließlich erhielten die deutschen Ordensleute 1907 auch diese Inselgruppe als Apostolische Präfektur, die

jetzt dem neugeschaffenen Vikariat angegliedert ist. Die Ureinwohner oder Chamorrhos sind sämtlich seit einem Jahrhundert katholisch, überhaupt alle Eingeborenen von Rota, Saipan und Tinian (zu $\frac{2}{3}$ Chamorrhos, zu $\frac{1}{3}$ Karoliner) mit Ausnahme von 77 Protestanten (Deutsche, deportierte Samoaner und Morlockleute) und 328 Heiden (Karoliner und Japaner auf Saipan), im ganzen nach der letzten Schätzung (1911) 2591 Katholiken, davon 468 auf Rota, 2035 auf Saipan und 88 auf den Nordinseln, wozu noch 50 Katechumenen auf Saipan kommen. Auf drei Stationen mit 3 Gotteshäusern wirken 3 Patres mit 3 Brüdern (P. Gallus mit 2 Brüdern auf Saipan in den Gemeinden Garapan, Neuheim und Tanapag und P. Corbinian mit 1 Bruder auf

Rota), aber ohne Schwestern und Katechumenen. Taufen zählte man (1911) 184 von Kindern, 60 von Erwachsenen in Saipan und 32 in Todesgefahr, Firmungen 278, Kommunionen 5193, Ehen 58 und Begräbnisse 107. Von den 451 ledigen Personen auf Saipan besuchten 175 die Sonntagschristenlehre, von den 838 Kindern 390 die Schule und davon 286 regelmäßig zweimal wöchentlich den Religionsunterricht. Seit Juli 1910 leitet P. Corbinian auch die Gemeindeschule von Rota mit 35 Knaben und 40 Mädchen. Auf Saipan hingegen besteht bloß eine Regierungsschule, die der Missionar zur Erteilung des Religionsunterrichts trotz der wiederholt erhobenen Klagen nicht betreten darf, obschon die 75 Besucher zumeist katholisch sind; um in den Wahrheiten ihrer Religion unterwiesen zu werden, müssen daher die Kinder außerhalb des Schullokals und der Schulzeit vom Missionar versammelt werden. Wie erfolgreich die Kapuziner bei alledem für die geistige Hebung ihrer



Familie auf Saipan (Chamorrhos).

Pfleglinge sich bemühen, zeigt der Umstand, daß sie in die deutsch-chinesische Regierungsschule von Tsingtau zur weiteren Ausbildung drei eingeborene Knaben schickten konnten, die durch ihren christlichen Wandel jedermann erbauen.

Sinsichtlich der christlichen Bevölkerung wäre hier die Mission somit über ihr eigentliches Missionsstadium hinaus, aber auch unter der alten Christensicht

bleibt bei ihrer religiösen Unkenntnis und moralischen Minderwertigkeit, besonders in puncto Ehe, noch genug zu tun und zu kämpfen. Weiter stehen schwere Naturereignisse und die Ungunst der Elemente der Missionstätigkeit auf diesem Inselnschwarm oft hinderlich im Wege; so versuchte 1910 der Apostolische Präfekt P. Paulus Fischer vergeblich, die verlassenen Katholiken von Pagan und Agri-gan aufzusuchen, da die unruhige See eine Landung unmöglich machte, und noch am 19. Oktober 1911 demolierte ein furchtbarer Taifun Kirche, Station und Kokospflanzung auf Rota. Trotzdem sehen die in der Abtötung und Selbstverleugnung geübten Söhne des hl. Franziskus unverzagt und unverdrossen ihre apostolische Arbeit unter dieser degenerierten Rasse fort. Die jetzt amerikanische Marianeninsel Guam, deren 12000 Insassen sich ebenfalls zum katholischen Glauben bekennen, blieb ihnen freilich durch die deutschfeindliche Gesinnung des Gouverneurs verschlossen; deshalb wurde Guam 1911 wie gesagt von den übrigen Marianen abgezweigt und als eigenes Vikariat den spanischen Kapuzinern von der katalanischen Provinz übertragen.

